

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

11.2.1911 (No. 42)

Bezugspreis:  
direkt vom Verlag vier-  
teljährlich M. 1.60 ein-  
schliesslich Trägerlohn;  
abgeholt in d. Expedition  
monatlich 50 Pfennig.  
Durch die Post zugestellt  
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.  
am Postschaff M. 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:  
Ritterstrasse Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:  
die einseitige Beizeile  
ober deren Raum 15 Pfg.  
Stellungszeile 40 Pfennig.  
Lohnanzeigen billiger.  
Rabatt nach Tarif.  
Aufgabezeit: frühere  
Anzeigen bis spätestens  
12 Uhr mittags, kleinere  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanstalt:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2994.

Erstes Blatt

Begründet 1803

Samstag, den 11. Februar 1911

108. Jahrgang

Nummer 42

## Bekanntmachung.

Der auf 14. Februar d. J. verlegte

### Hofball

wird auf Allerhöchsten Befehl

bis auf weiteres verschoben.

Großh. Oberhofmarschallamt.

## Bekanntmachung.

Nr. 6364. Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche wiederholt durch norddeutsches  
Schlachtvieh in badische und außerbadische Schlachtviehhöfe eingeschleppt und von  
hier aus mit dem Weiterverfand der Schlachtvieh in einer größeren Anzahl  
von Gemeinden verbreitet worden ist, wird zur Bekämpfung der Seuchen-  
gefahr auf Grund der §§ 19 und 20 des Viehseuchengesetzes angeordnet:

Wenn Schlachtvieh (Rindvieh und Schweine) aus den Schlacht- und  
Viehhöfen in Mannheim oder Karlsruhe weiter verandt wird, so haben die  
mit der veterinärpolizeilichen Beaufsichtigung betrauten Beamten dieser An-  
stalten der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes auf dem kürzesten Wege  
(telegraphisch oder telephonisch) auf Kosten des Beförderers unter Angabe der  
Stückzahl und der Viehgattung Mitteilung zu machen.

Ferner haben der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes Abende  
oder Empfänger von Schlachtviehhöfen, die mit der Eisenbahn in das  
Großherzogtum eingeführt werden, von der Auf- mit unter Angabe der Stück-  
zahl und der Gattung rechtzeitig Anzeige zu erstatten. Einer solchen Anzeige  
bedarf es bei der Einfuhr von Schlachtvieh in die Schlachtviehhöfe von Mann-  
heim oder Karlsruhe nicht.

Wird das auf diese Weise beförderte Schlachtvieh nicht am Orte der  
ersten Einlieferung oder Anlieferung geschlachtet, so unterliegt es der veterinär-  
polizeilichen Beobachtung gemäß § 33 der Verordnung vom 19. Dezember 1895.  
Die Ortspolizeibehörde hat in diesem Falle dem Bestimmungsorte die Anmeldung  
der Tiere zu übermitteln, im übrigen aber den Fleischbehälter zur strengen  
Überwachung der Abschachtung der Tiere zu veranlassen.

Karlsruhe, den 6. Februar 1911.

Großh. Ministerium des Innern.

gez.: Bodman.

Nr. 15 609 c. Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis  
gebracht.

Karlsruhe, den 9. Februar 1911.

Großh. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Schäuble.

Tab. A. II. Nr. 76.

## Fahndung.

In der Zeit von Mitte Dezember 1910 bis Mitte Januar 1911 wurden  
aus dem Schulbusenbau in der Südenstraße in Karlsruhe 16 Messing-  
schrauben, 5 cm Durchmesser, ein etwa 2 m langer Bleirohr, 4 cm Durch-  
messer und ein gebogenes Bleirohr, für ein Wasserablaufrohr passend, im  
Werte von etwa 148 Mk. gestohlen.

Der Geschädigte hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung  
von 20 Mk. ausgesetzt. Ich bitte um sachdienliche Mitteilungen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1911.

Der Amtsanwalt II.

Dr. Wörter.

## Zwangs-Versteigerung.

Nr. 497. Das in Aufhebung belegene, im Grundbuche von Aufheim

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

a) des Ludwig Sager, Landwirts in Aufheim, zu 1/2 Bruchteil,

b) der Wilhelm Sager, Landwirts Witwe Friederike geb.

Werner in Aufheim, zu 1/2 Bruchteil,

eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstücke soll im Wege der Zwangs-

vollstreckung behufs Aufhebung der Gemeinschaft, sowie — und zwar nur zu b —

auf Antrag eines Gläubigers am

Donnerstag, den 30. März 1911, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — im Rathause zu Aufheim — versteigert

werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am

22. Dezember 1910

in das Grund-

buch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen

das Grundbuch betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde,

ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung

des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren,

spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von

Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu

machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht

berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche

des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben,

werden aufgefordert, vor der Verteilung des Aufschlags die Aufhebung oder

einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen. Bei Unterlassung tritt

an die Stelle des Rechts am versteigerten Gegenstand der Anspruch auf Erlaß

seines Wertes aus dem Versteigerungserlöse.

## Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:

Grundbuch von Aufheim Band 10, Blatt 6, Bestandsverzeichnis I.

Obj.-Nr. 949 a: 4 a 28 qm, und zwar Hofreite 2 a 70 qm, Schätzung

Hausgarten 1 a 58 qm

in den Kirchhofstörckern (Geißtröcke). Auf der Hofreite

steht ein einschiffiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,

Scheuer mit Stall und Schweinehällen, einerseits Nr. 946 a,

andererseits Nr. 952 a. 2800 Mk.

Graben, den 8. Februar 1911.

Großh. Notariat Graben als Vollstreckungsgericht.

z. i. d.

Samstag, den 11. Februar 1911, abends 8 1/2 Uhr,

im Saal zu den „Vier Jahreszeiten“, Habelstrasse:

## Öffentliche Versammlung.

### Vortrag

von Professor Dr. Leimbach-Heidelberg:

„Ich trinke so viel ich will“.

Freier Eintritt. Freie Diskussion.

Es sind Vertreter der Alkoholinteressen, der Mässigkeit

und der Abstinenz geladen.



## Eine schöne Handschrift <sup>sowie Kenntnisse in</sup> Buchführung <sup>(einfach, doppelt, amerik.)</sup>

Stenographie (Gabelberger u. Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (25 erstklassige Maschinen),  
Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrent-  
lehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Deutsch, Englisch, Französisch etc. können  
sich Damen und Herren in kurzer Zeit, bei mäßigem Honorar, aneignen in der

### Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur“, Karlsruhe

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze. — Prima Referenzen.

Telephon 2018.

Am 1. jeden Monats beginnen grössere Kurse.

Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismässigung.

Tages- und Abendkurse.

Ausführl. Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion.

Kaiserstrasse 113.

## Karlsruhe — Rathaussaal.

Sonntag, den 12. Februar 1911, abends 8 1/2 Uhr,

Vortrag über

## Das sexuelle Problem

von Dr. med. Sexauer-Godesberg.

Das Komitee:

Geh. Oberbaumeister Prof. Dr. Baummeister, Oberverwaltungsdirktor Prof. Dr.

Ehrhardt, Geh. Rat Prof. Dr. Eagler, Prof. Dr. Haber, Regierungs-

rat Dr. Hecht, Major a. D. Kresmann, Rektor der Gewerbeschule

Kuhn, Prof. a. d. Bangowerksschule Regierungsbaumeister Nestle.

Eintrittskarten: nummeriert zu 1.50 Mk. nur bei Hof-

musikalienhandlung F. Doert, Ecke Kaiser- und Ritterstraße;

nichtnummeriert zu 1 Mk., 50 Pfg. und 20 Pfg. ebenda und bei

Müller & Gräff, Seminarstraße 6 und Westendstraße 63, in den

Zigarettenhandlungen von H. Meyle, Kaiserstraße 141 und Kaiser-

Passage 1 und an der Abendkasse.

— Saalöffnung abends 1/8 Uhr. —

## Deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Karlsruhe.

Montag, den 13. Februar 1911, abends 1/9 Uhr,  
im großen Museums-Saal

## Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. A. Berger:

## „In Afrikas Wildkammer“.

Zu diesem Vortrag werden die Mitglieder der Ab-  
teilung, sowie des Museums, ferner des Frauenbundes  
der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Deutschen Frauen-  
vereins vom Roten Kreuz für die Kolonien, des Karls-  
ruher Altertumsvereins, Naturwissenschaftlichen und  
Flottenvereins, des Alldeutschen Verbandes, Allgemeinen  
Deutschen Schulvereins und Sprachvereins nebst Ange-  
hörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. A. von Dechelhauser.

## Museum Karlsruhe.

Zu dem von der Deutschen Kolonialgesellschaft auf Mittwoch,  
den 13. Februar, abends 1/9 Uhr, anberaumten Vortrag des  
Herrn Dr. Berger über:

## „In Afrikas Wildkammer“

sind die Museumsmitglieder freundlichst eingeladen worden, was  
wir hierdurch bekannt geben.

Karlsruhe, den 10. Februar 1911.

Der Vorstand.

## Kaufmännischer Verein Karlsruhe, e. V.

Montag, den 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im grossen Eintrachtsaal

## Vortrag

des Herrn W. Wassermann, Grossh. Hofschauspieler hier.

## Rezitation: Glaube und Heimat, Drama von Karl Schönherr.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à M. 1.50, nummerierter Platz à M. 2.— sind in den  
hiesigen Musikalienhandlungen, reservierter Platz nur bei Fr. Doert sowie abends an  
der Kasse erhältlich.

Der Vorstand.

## Langholz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Stein ver-  
steigert am Montag, den 20. Februar  
1911, nachmittags 2 Uhr begin-  
nend, im Saal des Gasthauses  
„Zur Krone“ in Stein aus den  
Domänenwaldungen:

Eichenstämme: 1 I. Kl. (2,57 fm),

13 II. Kl. (2,71), 24 III. Kl. (3,01),

21 IV. Kl. (14,95), 3 V. Kl. (10,95);

Buchenstämme: 2 I. Kl. (4,52 fm);

3 II. Kl. (4,08), 2 III. Kl. (1,84);

Eisbrennstämme: 1 IV. Kl. und

1 V. Kl. (0,85 fm); Fichtenstämme:

13 I. Kl. (28,81 fm), 9 II. Kl. (9,21),

2 III. Kl. (1,50).

Borgerecht werden die Stämme:

im Distrikt Schallenberg, Limberg und

Pagsberg von Forstwart Seiter und

Diltschhüter Jäger, im Distrikt Schaf-

tehen von Domänenwaldhüter Gauß

in Stein.

**== Festhalle. ==**

Sonntag, den 12. Februar, Anfang nachm. 4 Uhr 11 Min.  
(Unter dem Protektorat des Vereins „Till Eulenspiegel“)

**einmaliges humoristisches**

**Künstler-**  **Konzert**

**im Cabaret zur 10. Muse.**

Auftreten hervorragender Virtuosen auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten  
unter Mitwirkung der ganzen Leibgrenadier-Kapelle.  
Leitung: Musikdirektor **Adolf Boettge.**

**Vortrags-Ordnung:**

1. „Marota fantastico“ zur lyrischen Tragödie „Die Trojaner“ Musik - nicht - von Hector Berlioz.
2. Vorspiel zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ . . . . . Jacques Offenbach.
3. Schwaneuritter Lohengrün, genannt Klarinetvalentin . . . . . Carl Baermann.
4. Parodie zur 8ten Mahler-Symphonie (ausgeführt von 6 Künstlern auf 80 Instrumenten.) . . . . . Emil Kaiser.
5. Erste Original Bauhauer Bauernkapelle mit ihren National-Instrumenten . . . . . Thomas Koschat.
6. Ein Simmel, Sammel, Surium aus dem Negerleben (Banjo-Solo) . . . . . Theo Rupprecht.
7. Karlsruher Gemütlichkeit, Wandel-Panorama . . . . . Josef Ebner.
8. Papagenos Zauberlocken, komponiert und vorgetragen vom Professor der unentdeckten Wissenschaften . . . . . Znerk Vatsug.
9. Wandernde böhm. Dorfmusikanten . . . . . Richard Gené.
10. Historische Kutschke-Polka (1870/71) im neuen Gewande . . . . . Carl Staßny.
11. „Ein Abend bei Maxim.“ Neuestes Gesangs-Potpouri . . . . . Julius Fucik.
12. „Propeller-Klänge“, Galoppade . . . . . Blasius Surrer. (Gräfin Zeppelin gewidmet.)

Programme mit Texte à 10 %  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und Inhaber von Kartenheften . . . 30 %  
Eintrittspreise: Sonstige Personen . . . . . 70 %  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

**Olga Klinkowström**

Karlsruhe i. B. nächst dem Kaiserplatz Kaiserstrasse 243.

**Kostüm-Aufnahmen. :::: Preisermäßigung.**

Anfertigung von Postkarten für Kostüm-Aufnahmen.

Telephon 2420.

**Möbelmagazin** Teleph. 114

**vereinig. Schreinermeister**

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

**KARLSRUHE i. B.**

— Amalienstrasse 31. —

Eigene Entwürfe. Eigene Fabrikation.

Speisezimmer, Herrenzimmer  
Schlafzimmer, Salons, Küchen  
Einzelmöbel

Gediegene Ausführung. Eigene Polsterwerkstätte. Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Langjährige Garantie.

**M. Friederich & Co.,**

Hofjuweliere Karlsruhe,

Kaiserstrasse 112. Telephon 2038.

1092- Pforzheim — Bruchsal.

**Silberne Bestecke und Tafelgeräte**

in neuesten Mustern.

**Alfenide, Orivit;**

**Geislinger und Christoffle-Fabrikate**

**Modes**

**Elly Hebenstreit**

Kaiserstrasse 193, 1. Etage

**Salon für feinen Damenputz**



**Café-Restaurant „Grünwald“**

Eingang Kriegstrasse 5 und Müppertstrasse 1.

Samstag, den 11. Februar 1911

**Einmal. Gastspiel: „Ein Abend in Tirol“**

ausgeführt von der berühmten Sänger-, Kunst-Jobler und Tänzer-Andreas Doser-Truppe aus Tirol.  
Dir. B. Wilhelm als Darsteller „Andreas Doser.“  
8 Damen — 8 Herren.  
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

**Gesangs-Unterricht**

nach hervorragender Methode — sogenannte Stimm-methode — die vollständige Entlastung des Kehlkopfes bezweckt, gründliche Ausbildung für Liebergesang wie für Oper, für Anfänger und Berufstätige, Wiederherstellen verdorbener und übermüddeter Stimmen, Sprachtechnik, erteilt

**Konzert- u. Opernsänger**

**Hug. Rummel-Schott,**

Karlstrasse 27 IV.

Anmeldungen täglich, ausgenommen Sonntags.

**Café Windsor** vis-à-vis dem Hauptbahnhof.

**Täglich KONZERT**

der rühmlichst bekannten **Donau-Nixen.**

Sonntag, den 12. Febr., abends 7/8 Uhr, findet im Muscumssaal das **Konzert** des Pianisten **Heinrich Hartung**, unter Mitwirkung des Cellovirtuosen **Alfred Kubic**, definiert statt.

**Erstes und grösstes Maskenverleihgeschäft.**

Nur allein unter allen Verleihgeschäften prämierte Kostüme der ersten Maskenbälle. Empfehle auch dieses Jahr sehr feine originale Kostüme, vom einfachsten bis feinsten. Prompter Versand nach auswärts. Anfertigung nach Mass. — Ältere Kostüme werden zu jedem Angebot ausverkauft.

**W. Wolf, Kaiserstr. 38. Teleph. 28 3.**

Wohnung: Kreuzstrasse 20, 3. Stock.

Feuilleton des „Karlsruher Tagblattes“.

**Adelheid Rolands Schicksal.**

Roman von M. Bernhard.

(8) (Nachdruck verboten.)

Wieder war es Astrid, die mich eines Tages, es war im Frühjahr, darauf aufmerksam machte, wie hübsch und elegant sich Henriette jetzt immer kleide. „Du, sie hat beinahe solche schönen Blumen und Sachen wie meine Mama! Wie kommt die bloß dazu, so mit einem Mal? Das paßt sich doch gar nicht für eine, die für Geld Französin ist! Hübsch ist sie ja, noch hübscher wie früher mit der neuen Frisur! Du, sie trägt so die Haare wie meine Mama! Na, wenn ich aber deine Mama wär, das würd' ich schon ganz gewiß nicht leiden!“

„Mutterchen kann ihr doch nicht vorschreiben, wie sie die Haare tragen soll!“

„Gewiß kann sie das! Wofür ist sie die Dame und die ist bloß 'ne französische Schweizerin! Glaubst du, meine Mama würde still sein, wenn Miß Whatts mit einer ebensolchen Frisur, wie sie sie hat, kommen wollte?“

Ich mußte an Miß Whatts glatte, spiegelnde Scheitel denken und bekam es mit dem Lachen. Astrid ließ sich davon antehnen, wir malten uns aus, wie wir beide, sie und ich, mit Miß Whatts Scheitel aussehen würden, und darüber geriet Henriette augenscheinlich in Vergessenheit. Als ich aber heimkam, murmelte ich die französische Schweizerin sehr aufmerksam — und wirklich! Astrid hatte richtig beobachtet! Henriette trug sehr feine Sachen, die entschieden teuer sein mußten, . . . bekam sie bei uns soviel Geld?

Gewöhnlich, alles mit meiner Mutter durchzusprechen, rückte ich mit meinen und Astrids Wahrnehmungen an und erkundigte mich, wieviel Gehalt eigentlich Henriette von meinem Vater bekäme, weil sie sich so schön kleiden könne? — Ich erinnere mich, daß meine Mutter blaß wurde und zitterte, sie schwieg eine ganze Weile, ich bekam keine Antwort. Meine Mutter, die gerade für meine Mutter eine Limonade mischte, setzte heftig das Glas auf den Tisch und murmelte etwas vor sich hin, wie: „Standal

zu weit treiben, Späßen von den Dächern pfeifen, Kinder aufmerksam werden“ . . . lauter Dinge, die ich nicht verstand!

Dann hieß es, ich solle auf mein Zimmer gehen, und als ich sehr erstaunt fragte: „Jetzt? Es ist doch noch gar nicht meine Arbeitszeit, und ich bin doch um diese Zeit immer hier,“ da wurde mir bedeutet, ich solle doch gehen, und zwar gleich, und Mine Altmann packte auch nicht lange. Sie nahm mich bei den Schultern, ließ sich auf sein Parlamentieren in ihr ein, sondern dirigierte mich nach der Tür, wobei sie wieder etwas von „zwei Augen und zwei Ohren zwiefel!“ vor sich hinbrummte.

Daß dies meine zwei Augen und Ohren waren, hatte ich natürlich begriffen, und ich kam mir groß und klug vor, um von allem, was in unserem Hause vorging, Kenntnis zu haben. Also beschloß ich mich auf den Laufschritten zu legen und hielt das einfach für mein gutes Recht.

Zunächst wurde Henriette zu meiner Mutter beordert, ich konnte aber leider nicht hören, was die beiden miteinander sprachen, denn Mine Altmann blieb im Wohnzimmer, und als ich mich daselbst einschleichen wollte, setzte sie mich mit der beleidigenden Ausrufung, kleine Kinder hätten hier nichts zu suchen, vor die Tür. Ich stellte aber fest, daß Henriette sehr lange im Zimmer meiner Mutter blieb, und sehr blaß im Gesicht, mit trotziger in den Nacken geworfener Kopf endlich wieder zum Vorschein kam. An mir ging sie vorüber, als sähe sie mich nicht, und die Türen warf sie schallend ins Schloß, eine Unart, die ich mir seit Jahren abgewöhnt hatte.

Als mein Vater aus der Stadt heraus kam, lief ich ihm entgegen, ihm die große Neugierde zu verkündigen, aber wieder ließ es Mine Altmann nicht dazu kommen. Sie forderte meinen Vater im Namen der gnädigen Frau auf, zu ihrer Herrin zu kommen, und er folgte ihr mit sehr unbehaglichem Gesichtsausdruck.

Dießmal brauchte ich nicht zu lauschen. Sehr bald drang meines Vaters erhobene Stimme bis zu mir. Er mußte heftig erregt sein, wie sprach er sonst in meiner Mutter Gegenwart so laut. Den Sinn seiner Worte konnte ich nicht fassen. „Solch ein erbärmliches Leben habe ich satt.“ Nun, das konnte unmöglich sein Leben sein, das in meinen Augen äußerst angenehm war. „Ich verbitte mir alles Spionieren! Ich hab' es nicht nötig, mir Vorschriften machen zu lassen!“ Wer hatte denn spioniert, und um was handelte es sich? Und Vorschriften? Meine engelsgute Mutter machte doch niemanden welche, nicht einmal mir, ihrer

kleinen Tochter! Sie hat immer nur oder sie sagte: „Wir wollen uns das einmal miteinander überlegen!“ — Wie hing das alles zusammen? —

Einmal hörte ich meine Mutter angstvoll rufen: „Paul, Paul — wenn du an mich nicht denkst, so denk an unser Kind!“ Und darauf die entzückte Antwort: „Ach — Kind — Kind! Das kenne ich schon! Allemal, wenn ich bevorzundet und abgekrast werden soll, wird das Kind vorgeschoben!“ Ich war ganz unglücklich, daß ich den Sinn von dem allem nicht verstand. Ich sollte vorgeschoben werden? An mich sollte mein Vater denken? Ja . . . hatte er mich denn vergessen, daß meine Mutter ihn an mich erinnern mußte? —

Beide Hände auf mein klopfendes Herz gedrückt, stand ich da, mit dem Ohr an der Tür. War ich wirklich in mancher Beziehung dumm? Würde Astrid verstehen, was hier vorging? Wahrheitslieblich! Daß sie mir in vielen Punkten überlegen war, mußte ich zugeben!

Nach einer langen, langen Zeit — ich dachte, es müßten Stunden vergangen sein! — durfte ich zu meiner Mutter. Sie hatte keinen Anfall bekommen, wie ich es befürchtet hatte, aber sie lag schneeweiß und todesmatt in ihren Kissen, und ihre Stimme war wie ein Hauch. Ich mußte ganz nahe zu ihr herantreten, wir küßten einander glücklich, und ich hörte sie flüstern: „Um deinetwillen! Nur um deinetwillen! Wärfst du nicht . . . ich würde gehen — gehen — so oder so!“

„Armes Mutterchen, du kannst ja gar nicht gehen!“ warf ich ein und streichelte ihr Haar.

„Nicht so, wie du es meinst, mein Kleines, aber sonst . . . nun laß nur, — laß! Bleib bei mir und hab' mich lieb!“ —

An demselben Abend — ich machte meine Schulaufgaben in meinem Zimmer, draußen fiel ein warmer, dichter Frühlingregen — war viel kommen und Gehen in unserem Hause. Türen wurden geöffnet und geschlossen, Stimmen wurden laut, aber niemand wollte mir Rede stehen, was dies bedeute. Bis mit einem Male ein Wagen an unserem Hause vorfuhr, die Tür zu meinem Zimmer sich öffnete und Henriette erschien, dicht verschleiert, aber, wie es mir scheinen wollte, stark verweint, in einem eleganten Reisemantel gehüllt, Schirm und Ledertasche in der Hand. Sie riß mich, da ich mich überrascht von meinem Sitz erhob, und ich küßte mich, ohne ein einziges Wort dazu zu sagen, und stürzte nach der Tür. Ich lief ihr nach, hunderte Fragen auf den Lippen — ich kam aber

**Prima Dörrfleisch**  
ff. geräucherte  
**Kammripp und Rippensteak;**  
**Wiener u. Frankfurter Würstchen**  
sowie  
**Delikatesse-Filder-Sauerkraut**  
ist wieder  
in allen Filialen erhältlich.  
**Gebr. Hensel,**  
Großh. Hoflieferanten.

**ECHTER**  
**Bienen-**  
**HONIG.**  
pikant, wohlschmeckend  
empfehlen die Drogerie  
**Carl Roth,**  
Großh. Hoflieferant.

**Marmeladen**  
der Konservfabrik „Helvetia“ in  
Lenzburg und Gross-Gerau (laut  
Spezialliste). 11175-

**Marmeladen**  
von James Keiller & Son in London.

**Stadtküche.**

Zur Uebernahme von  
**Dejeuners, Diners u. Soupers,**  
sowie 11875-  
einzelner Platten

**Spezialität:**  
Straßburger Gänseleber-Pasteten,  
Terrinen, Würste und Galantinen  
empfiehlt sich

**Emil Buscher, Wiener Hof.**  
Telephon 1296.

**Damenwelt**

Hebt ein raffines, jugendliches Antlitz  
und einen reinen, zarten, schönen Teint.  
Alles dies erzeugt: 24476, 12

**Stedenperd-Littemilch-Soße**  
v. Bergmann & Co., Wadbein  
Preis à St. 50 Pf. ferner macht der  
**Littemilch-Cream Soda**  
rote und trockne Haut in einer Nacht  
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:  
**Carl Roth, Post, Herrenstraße 26;**  
**S. Dieker, Kaiserstraße 223;**  
**Em. Denny, Kaiserstraße 11;**  
**W. Eschering, Amalienstraße 19;**  
**W. H. Baum, Berberstraße 27;**  
**Kul. Dehu, Nachl., Bähringerstr. 55;**  
**Das Pflücker, Kaiserstraße 74;**  
**Anton Kins, Effenstraße 128;**  
**And. Lang, Kaiserstraße 69;**  
**Th. Wals, Kurvenstraße 17;**  
**Otto Mayer, Wilhelmstraße 20;**  
**W. Sager, Kaiserstraße 61;**  
**Fris. Reiss, Amalienstraße 68,**  
und in allen Apotheken.  
In Nürnberg: Strauß-Drogerie.  
In Grünwinkel: Fr. Geiger-Simmer  
In Englanden: Albert Berlich.

**Brennholz,**

vorzügliches Hartholz, gespalten, pr.  
3tr. gespalten 90 S., ungespalten  
80 S. ab Hof. Lieferung ins Haus  
mit entsprechendem Zuschlag.

**Sägemehl**

aus Hartholz zum Räuchern billigt.  
**Eidendtsche Furnierfabrik,**  
G. m. b. H.,  
Berberstraße 7. Telephon 1617.

**Weine.**  
Weisse und rote Inlandweine ab Patentkellern  
(noch schöne alte Bestände).  
Weisse und rote Auslandweine ab Zollkeller  
empfiehlt in grosser Auswahl und in jedem Quantum  
**Max Homburger, Hoflieferant,**  
**Weingrosshandlung, Karlsruhe,**  
30 Kronenstrasse und Kaiserstrasse 124a.  
Telephon 340.

Ankauf ganzer Buchausstände.  
**Ausstehende Forderungen**

kauft, übernimmt und zieht ein ohne jedes Kostenrisiko für den  
Gläubiger

**Bureau „Fidelitas“**  
**Karlsruhe, Winterstrasse 43.**  
(Gerichtlich eingetragen.) Man verlange unsere Bedingungen.

**Sonder-Angebot.**  
Ca. 400 Meter  
**Ia Herrenkleiderstoff-Reste.**  
Erstklassigste Fabrikate.  
Neueste Dessins.

Sehr lohnend für Kommunikanten und Konfirmanden  
pr. Meter Mk. 2.50, 2.80, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 4.80, 5.—, 5.40,  
5.80, 6.—, 6.50, 6.80, 7.—, 7.40, 7.80, 8.—.  
Um rasch zu räumen, erhält jeder Käufer  
**10 % Rabatt.**

Lagerbesuch sehr lohnend. — Ohne Kaufzwang.  
Muster werden keine abgegeben.

**Arthur Baer,**  
**Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch,**  
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse,  
Eingang Kreuzstrasse, neben der kleinen Kirche.

zur dazu, zu sagen: „Wohin gehst du? Bist du böse auf mich? Wann  
kommst du wieder?“

— Da brennte sie sich noch einmal im Rahmen der Tür um und  
rief schluchzend: „Jamais, ma mignonne! Jamais! Souviens — toi  
— oh — souvenirs — toi“

Sie konnte vor Tränen nicht weitersprechen. Die Tür fiel zu, und  
sie war gegangen.

Eine Minute später rollte der Wagen davon. —

VL

Sommer, heißer, glühender Sommer! Wenn ich mich vor Tisch  
einmal für ein Weilschen ins Freie wage, schreiet die Mittagshitze tragen  
Schrittes durch die Landschaft, versengt die Blüten, dörrt die Felder,  
schläfert den Wind ein, der Labung bringen könnte, und läßt die Luft  
zittern vor Hitze. Meine Kinder sind faul und müde während der Stunden,  
ich verdenke es ihnen nicht, ergeht es mir doch ebenso. Gegen Abend er-  
st ist es möglich, weitere Wege zu machen. Dann atmet die Natur leicht auf,  
wie von einem schweren Bann befreit, es geht ein lindes Säuseln von  
Baum zu Baum, wie ein Lösungswort: Gottlob, es kommt der Abend,  
kommt die Nacht! Der Himmel bleibt immer noch hell, aber die blendende  
Sonne ist fort, in weichen, verwischten Konturen steht Wald und Busch,  
ein mattblauer Duft umsäumt jede Silhouette mit einer zarten Kante,  
schläfrige Vogelstimmen klingen hier und da, und wenn es ganz spät wird,  
hört man den Nachttaum mit leisem Hall von den Blättern träufeln. Es  
plätschert der Mond sein unirdisches Himmelkleid um die schlafende Welt,  
und schächtern blinzeln hoch droben die ewigen Sterne.

Du darfst nicht fürchten für mich, wenn ich lange draussen bin.  
Erstens wage ich mich zu sehr später Stunde nicht weit vom Hause,  
weitens aber: Tor und Loff sind zwei scharfe Wächter, die würden nicht  
gestatten, daß man mir auch nur ein Haar krümme. Zwei Pracht-  
exemplare! Wenn ich mich gegen Abend zum Fortgehen rüste, toben sie  
wie Besessene um mich her, und im Freien geht dann die wilde Jagd  
los; sie rasen und tollen, springen in eleganten hohen Säcken umeinander  
her und überlegen sich. Dazwischen immer wieder zu mir zurück, hoch  
an mir hinaufstrebend, oft wild und heiß vor Eifersucht aufeinander.  
Ich muß streng gerecht sein, darf nicht die kleinste Lieblosung an Tor  
verschwendend, ohne daß Loff sofort unruhig wird, muß immer beide an-

rufen, sonst fängt der Zurückgesetzte zu winkeln an. Und so schön sind  
sie gezeichnet, die beiden Wolfshunde, fast ganz gleich, diese Söhne einer  
berühmten Mutter! Man beneidet mich hier schon um die schönen Tiere,  
es gibt hier einen Grafen Barnsdorff, ich habe ihn noch nicht gesehen,  
aber man spricht viel von ihm, er soll ein großer Sportsmann sein! Nun  
also, er hat mich neulich fragen lassen, ob ich vielleicht willens sei, Tor  
und Loff zu verkaufen. . . er habe sie einmal zufällig gesehen und sei  
ganz entzückt von den selten reitfähigen Exemplaren, er wolle jeden Preis  
zahlen. Meine Antwort lautete etwas hochmütig: wenn ich beabsichtige,  
meine Hunde zu verkaufen, so werde das von mir ausgehen . . . etwaige  
unerbetene Anerbietungen müßte ich mir verbitten. — Wenn der Graf  
das übernimmt, um so besser! Ich kenne diese hochmütigen Kavaliere zur  
Genüge, sie meinen, sie dürften nur die Hand ausstrecken, um für ihr  
Gold alles haben zu können, und man müsse es sich noch zur Ehre rechnen,  
ihnen zu dienen. —

Gehe ich nun zurück in mein Kinderland . . . merkwürdig, daß ich  
Henriette nicht sonderlich entehre! War es, weil sie sich während der  
letzten Zeit allmählich immer mehr von mir losgelöst hatte, war es, weil  
meine Mutter mir alles in allem war und immer mehr wurde? Es  
befremdete mich nur, daß man mir nicht erlauben wollte, mit Henriette zu  
korrespondieren! Das hatte ich als selbstverständlich angenommen, darauf  
hatte ich mich eigentlich gefreut, denn ich schrieb schon recht gut und hätte  
mich gern mit meinem französischen Briefwechsel Astrid gegenüber gebrüht.  
Die kleinen, steifen Briefchen, die ich dann und wann auf meiner Eltern  
Geheiß an unbekannte Verwandte richten mußte, machten mir gar keinen  
Spaß. Aber all mein Fragen und Bewundern half mir nichts, ich  
mußte es alsbald merken: Henriette sollte für mich tot sein. Es existierte  
auch kein Bild von ihr in unserem Hause; die kleinen Geschenke, die sie  
mir im Laufe der Jahre zu Geburtstagen und Weihnachtsfesten gestiftet  
hatte, verschwanden ganz unmerklich aus meiner Umgebung, es sollte so  
sein, als sei sie nie gewesen. Statt ihrer erschien nach einiger Zeit eine  
deutsche Dame bei uns im Hause, die aber lange Jahre sowohl in Frank-  
reich als auch in England gelebt hatte und beide Sprachen fließend  
redete. Ihr Aussehen enttäuschte mich zuerst sehr, den Astrids Manier  
„hübsch“ oder „nicht hübsch“ als Maßstab anzulegen, war mir ziemlich  
in Fleisch und Blut übergegangen. Fräulein Groffe war eine ziemlich  
starke, robust gebaute, grauhaarige Dame mit einem Bartausatz und streng-  
blidenden Augen. Ich weiß, daß ich mich am ersten Tage ihres Auf-

**COLOSSEUM**

Waldstrasse 16/18. Telephon 1938.

**Monat Februar 1911.**  
Gastspiel des Oberbayerischen  
**Bauern-Theaters.**  
Direktion: **M. Dengg.**

Aus dem Spielplan der Oberbayern  
vom 11. bis inkl. 14. Februar 1911:  
**Samstag, den 11. Februar 1911:**  
**Thoma-Abend.**  
Medaille — I. Klasse.  
**Sonntag, den 12. Februar 1911,**  
nachmittags 4 Uhr:  
abends 8 Uhr:  
**D'Welt geht unter.**  
Bauernschwank in 3 Akten.  
**S'Musikanten Dirndl.**  
Bauernkomödie m. Gesang u. Tanz in 3 Akt.  
**Montag, den 13. Februar 1911:**  
**Thoma-Abend.**  
Medaille. — I. Klasse.  
**Dienstag, den 14. Februar 1911:**  
**„Im Pfarrhaus“.**  
Ernstes und Heiteres aus dem Leben  
eines Dorfpfarrers.

Weiterer Spielplan folgt!

Die Colosseumkasse ist täglich vormittags von 11 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr und ab 7 Uhr abends geöffnet.

**Kohlen**

Alle Sorten **Ruhrkohlen, Anthracitkohlen** von **Kohl-  
scheid, Brechkoks** für **Zentralheizungen, Brikets**  
und **Brennholz** in **nur erstklassigen Qualitäten**  
empfiehlt unter Zusicherung **streng reeller** Bedienung

Bahnhof-  
str. 46 **A. v. Steffelin** Telephon  
Nr. 61.

Grossherzogl. Hoflieferant.  
Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**

**Mietverträge** sind zu haben in der **C. F. Müllerschen**  
**Hofbuchhandlung** m. b. H., Ritterstr. 1,  
2. Stock, sowie in der Expedition des  
**Karlsruher Tagblattes.**

**Wertheimer Würstwaren**  
jeden Sonntag frisch bei  
**W. Erb, am Lidellplatz.**

enthalt bei uns heimlich zu meiner Mutter schlich und ihr vorwurfsvoll  
ins Ohr flüsterte: „Muß sie so alt und so häßlich sein, Mutti?“ Wozu  
meine Mutter ein sehr seltsames, wehenvolles Lächeln hatte und ruhig  
erwiderte: „Ja, mein Kind!“ — Ich bekam dann zu hören, man dürfe  
nicht so viel Gewicht auf Aeußerlichkeiten legen, dürfe einen Menschen, der  
sein hübsches Gesicht habe, dies um Gotteswillen niemals entgehen lassen,  
denn er könne ja nichts dafür . . . ach ja — ach ja — das wußte ich  
alles längst auswendig, das war oft genug in mich hineingepredigt worden,  
aber in Fleisch und Blut war mir diese Lehre nicht übergegangen. Mein  
Fleisch und Blut hatte an beiden Eltern den Schönheitsfuss und Schön-  
heitsfuss erkennen, und Astrids Einteilung der Menschen in solche, die  
hübsch und solche, die häßlich seien, war bei mir, wie schon gesagt, auf  
fruchtbarsten Boden gefallen.

Ich konnte mich daher nicht überwinden, zu Fräulein Groffe freund-  
lich oder gar anscheinend zu sein. Ich ging ihr aus dem Wege, wo ich  
nur irgend konnte, und sprach ich mit ihr, so hielt ich die Wimpern  
konsequent gesenkt, um sie nicht ansehen zu müssen. An meinen Vater  
stellte ich am Tage nach der Ankunft der Dame dieselbe Frage wie an  
meine Mutter: „Muß sie so alt und so häßlich sein, Bati?“ Und auch  
er erwiderte prompt, wenn auch mit total anderem Ausdruck als meine  
Mutter ihn hatte: „Ja, — das muß sie!“ und als ich verwundert sagte:  
„Warum aber?“ lachte mein Vater kurz auf und entgegnete: „Danach  
mußt du deine liebe Mutter fragen, Adelheidschen meines, die weiß das  
ganz genau!“

Als ich dies Astrid erzählte und sie um den Sinn dieser mysteriösen  
Antworten befragte, machte sie ein diplomatisches Gesicht und hob die  
Schultern: „Na, wenn deine beiden Eltern mal zusammenstimmen und  
sagen, die muß so häßlich sein, dann mußt du das schon hinnehmen,  
aber schauerhaft ist es für dich, so was immer vor der Nase zu haben,  
ich glaub', ich könnt' es nicht aushalten!“ Als sie dann Fräulein Groffe  
zu sehen bekam, zog sie mich in eine Ecke und flüsterte mir zu: „Du . . .  
ich weiß! Noch viel schmerzlicher wie ich mir gedacht hatte! Ich  
würde an deiner Stelle ungezogen und frech wie ein Teufel zu der sein,  
damit sie bald geht!“

(Fortsetzung folgt.)

